

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit der letzten Ausgabe haben wir Ihnen das neue Gesicht der PiÖ präsentiert. Ebenfalls neu ist, dass wir unsere Schwerpunkte sehr spezifisch anlegen und u.a. auch in der Literatur bislang noch unterrepräsentierte Themen behandeln. Mit dem vorliegenden Schwerpunkt Internationale Psychologie – kultursensible Psychologie betonen wir auch das Einbeziehen verschiedener Disziplinen und spiegeln damit das multidisziplinäre Herangehen an dieses Thema wider.

Die Globalisierung ist ein Thema, das auch in der Psychologie auf sehr vielen Ebenen Bedeutung hat. In Gesellschaften, die zunehmend mit einer wachsenden Migrationsbewegung unterschiedlichster Kulturen konfrontiert sind, ist die Psychologie sowohl im klinisch-diagnostischen als auch im klinisch-therapeutischen Feld herausgefordert. Die Psychologie kann wertvolle Beiträge in der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung interkultureller und transkultureller Natur leisten.

Lesen Sie im Artikel von Klaus Kubinger darüber, was in der Diagnostik für verschiedene Kulturen von Relevanz ist und dass auch die Muttersprache des Testleiters von Bedeutung ist. Daran schließt ein Rückblick von Barbara Farkas-Erlacher und ihren Kolleginnen über das Projekt zur Flüchtlingsbetreuung (des Referates für 'interkulturelle Beratung und Betreuung' des BÖP) an, das sie seit über 14 Jahren erfolgreich und engagiert durchführen. Wir gratulieren sehr herzlich und bedanken uns an dieser Stelle für diese bewundernswerte und eindrucksvolle Arbeit am Mitmenschen. Alexander Friedmann gibt uns zum Thema Aspekte der Psychiatrie in einer kulturanthropologischen Zeitreise einen überschaulichen und interessanten Einblick u.a. auch in Störungen, die wohl nicht zum Berufsalltag der meisten PsychologInnen zählen. Der Artikel von Kathleen Löschke und Franz Plasser berichtet von einem hoffnungsvollen Projekt, das Verständnis für andere Kulturen schafft und somit das 'Fremde' von dem 'Bedrohlichen' abkoppelt und Neugierde am 'anders sein' hervortreten lässt. Daran schließt Nossrat Peseschkian an, der die abendländische und die morgenländische Kultur in ihren Unterschiedlichkeiten mit seinem positiven Zugang sehr gut zu vereinen weiß, indem er auch das gegenseitige Verständnis nährt. Marianne Mairhofer-Dornauer bringt uns gemeinsam mit ihren Kolleginnen die Welt der gehörlosen Menschen näher, die ihre eigene Kultur haben, die inmitten der dominierenden Kultur der Mehrheit zu bestehen und mit ihr zu kommunizieren sucht. Anne Dietrich, die das Institut für interkulturelle Kommunikation und Konfliktmanagement in Essen leitet, zeigt auf, wie größtmögliche kognitive und emotionale Akzeptanz durch interkulturelle Arbeit erreicht

werden kann. Marcus Büchel beleuchtet die Situation der psychologischen Versorgung in Liechtenstein, was die internationale Psychologie mit einem anderen, einem berufspolitischen Zugang behandelt. Das Zusammentreffen verschiedener Kulturen auf der persönlichsten – der Partnerebene – schlüsselt Ghazaleh Karasek-Djavanpour auf sehr interessante und fundierte Weise im vorletzten Artikel für uns auf, welcher der Beitrag aus der psychologischen StudentInnenschaft ist. Den Abschluss bildet ein Artikel über die Situation der ArbeiterInnen von Teeplantagen in Westbengal, in dem Barbara Preitler uns sehr eindrucksvoll und mitfühlend vor Augen führt, dass Psychologie auch am Werk ist, wenn es um die puren Grundbedürfnisse von Menschen geht.

Zusammenfassend freuen wir uns darüber, Ihnen mit der vorliegenden Ausgabe eine Zusammenstellung aus theoretischen Überlegungen und praxisbezogenen Berichten präsentieren zu können. Wir wollen damit zugleich zur Diskussion sowie zum Nachdenken über komplexe und zeitgeistige Thema der Internationalität auf der Ebene der Psyche anregen. Wir hoffen, mit dieser Ausgabe ein wenig das bunte Bild der interkulturellen und transkulturellen Begegnungsebenen zu spiegeln.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen das gesamte Redaktionsteam.

Sabine Edlinger-Starr und Richard Matuszak